

erste Flasche ausgetrunken!« Nina schwenkte die Weinflasche, in der noch ein winziger Rest schwappte. »Außerdem ist es gerade mal halb acht. Schwächelst du etwa?«

»Vielleicht weil du pausenlos an Peter Hardy, den Ozeanografen, denken musst?«, fügte Posy mit einem verschmitzten Grinsen hinzu.

Kopfschüttelnd schnappte Verity ihre Handtasche. »Ich verstehe überhaupt nicht, wieso du ihn immer so nennst. Als wäre sein Beruf ein Teil seines Nachnamens. Aber egal. Tut mir leid, dass ich kneife, aber ich habe ja gleich gesagt, dass ich nur auf einen Sprung mitkomme. Ihr wisst, dass ich nicht gern direkt von der Arbeit zu einer Verabredung gehe.«

»O mein Gott, du triffst dich gleich mit Peter Hardy, stimmt's? Um mit ihm Schluss zu machen?« Nina sah aus wie eine jüngere Schwester von Marilyn Monroe mit Piercings und Tattoos, allerdings hatte sie Verity einmal

gestanden, dass sie als Teenager nicht besonders hübsch gewesen sei («Ich hatte eine Zahnsperre wegen meiner Hasenzähne und war flach wie ein Brett.«), diesen Mangel jedoch durch ihre Lebhaftigkeit zu kompensieren versucht hätte. Und selbst heute noch, obwohl sie sich längst in eine atemberaubende Pin-up-Schönheit im Fifties-Stil verwandelt hatte, hatte sie für jede Situation eine übertriebene Grimasse parat – gerade riss sie ihre großen blauen Augen auf, zog die Nase kraus und ließ den Mund weit offen stehen.

»Ich habe mich noch nicht entschieden.« Verity zwängte sich aus ihrer Ecke, wobei sie um ein Haar über Tess gestolpert wäre, den stämmigen Bullterrier, der angetrabt gekommen war, um zu sehen, ob nicht vielleicht doch ein paar Chips zu Boden gefallen waren.

»Aber du kannst ihn doch nicht abservieren, bevor wir ihn kennengelernt haben«, jammerte

Posy. »Können wir nicht mitkommen? Nur um kurz Hallo zu sagen ...«

»Du brauchst nicht Hallo zu sagen. Du bist verheiratet«, erklärte Verity.

Posy zuckte zusammen. »O Gott. Stimmt ja. Das vergesse ich ständig.« Sie hielt kurz inne, sammelte sich aber sofort wieder. »Egal. Wir sind hier nicht im neunzehnten Jahrhundert, sondern in einem Zeitalter, in dem verheiratete Frauen sehr wohl mit Männern reden dürfen, die nicht ihre Ehemänner sind.« Sie schüttelte den Kopf und schnaubte. »Ich kann es immer noch nicht fassen, dass ich einen Ehemann habe. Iiihh! Sebastian Thorndyke ist mein Mann. Wie zum Teufel konnte das passieren?«

Ganz einfach: In einer ziemlich verrückten Zeit, in der Posy die Buchhandlung neu eröffnet hatte und in der viele höchst merkwürdige und ungewöhnliche Dinge passiert waren, die Verity nach wie vor nicht recht einzuordnen wusste,

war Posy dem Charme von Sebastian, ihrem erklärten Erzfeind, verfallen und hatte ihm vor wenigen Wochen auf dem Rathaus von Camden das Jawort gegeben. Es war kaum genug Zeit geblieben, um Konfetti auf das vermeintlich übergläckliche Paar regnen zu lassen, als es auch schon über die Straße und in den Bahnhof St. Pancras gestürzt war, um mit dem Eurostar nach Paris zu rasen und dort die Eheschließung zu feiern, noch bevor die Tinte auf dem Trauschein trocken war. Eigentlich war es kein Wunder, dass Posy ein bisschen durch den Wind war, statt mit einem seligen Lächeln durch die Gegend zu laufen.

Verity machte sich die Tatsache, dass ihre Freundin nicht wusste, wo ihr der Kopf stand, schamlos zunutze. »Du solltest vielleicht lieber nach Hause zu Sebastian gehen. Ich meine, rein theoretisch seid ihr doch immer noch in den Flitterwochen, oder?«

»Geh nicht. Ich finde, du solltest keine dieser Frauen werden, die all ihre Freunde in den Wind schießen, nur weil sie einen Ring am Finger haben.« Nina schmollte. Als Posy sich zu ihr umwandte, nutzte Verity die Gelegenheit, zur Tür zu hasten, während ihr Ninas Stimme quer durch den Pub folgte. »Wieso ist Peter Hardy, der Ozeanograf, eigentlich nicht auf Facebook? Ist doch komisch, oder?«

Das war es tatsächlich, aber Verity hatte es ihnen bereits erklärt, und ihre Schwester Merry hatte ihr Rückendeckung gegeben – als Ozeanograf stand Peter im Dienste mehrerer Regierungen und hatte Zugang zu vertraulichen Informationen über den Klimawandel, daher war es ihm nicht gestattet, sich in den sozialen Medien zu betätigen.

Oder so etwas in der Art.

Es hatte geregnet, während sie im Pub gewesen waren. Verity stieg der herrliche